

Jürgen Spitzmüller & Ingo H. Warnke: *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin: de Gruyter, 2011, 236 Seiten*

In den vergangenen Jahren hat sich Diskurslinguistik zu einem erfolgreichen neuen Paradigma innerhalb der Sprachwissenschaft entwickelt. Sie hat sich als eine vielfältige, dynamische Teildisziplin der Sprachwissenschaft etabliert, die sich mit textübergreifenden Bedeutungsbezügen und soziokulturell verankertem Wissen befasst. Trotz der verschiedenen, nicht immer miteinander harmonisierenden diskursanalytischen Ansätze und trotz der ständig wachsenden Zahl diskurstheoretischer Arbeiten und diskurslinguistischer Einzeluntersuchungen, mangelte es lange an einführender Literatur zur Diskurslinguistik. Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke nehmen sich mit ihrer *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. (2011) vor, diesen Mangel zu beheben.

Die Verfasser stellen sich vor allem der Aufgabe, die Fragen nach der Berechtigung einer Diskurslinguistik als einer eigenständigen Disziplin zu erörtern (S.2) und darüber hinaus "deutlich zu machen, wo die spezifischen Leistungen und Grenzen der Diskurslinguistik im Gesamtprogramm der Diskursanalyse liegen" (S. 4).

Die Monographie ist ungeachtet des Prologs in drei Kapitel gegliedert, die je einen distinkten Fragekreis behandeln.

Das erste Kapitel soll "in Auseinandersetzung mit bestehenden linguistischen, diskurslinguistischen, diskurs- und sprachtheoretischen Positionen ein theoretisches Fundament [...] legen, auf das die Einführung im weiteren Verlauf aufbauen kann" (S. 10). Um den systematischen Ort der Diskurslinguistik innerhalb der Sprachwissenschaft wie auch in der interdisziplinären Szene der Diskursanalyse zu bestimmen, werden auch grundlegende disziplingeschichtliche Entwicklungen der Linguistik dargelegt. Die Ausweitung des Forschungsinteresses führte allmählich dazu, dass Diskurs – verstanden trotz der schwerwiegenden Definierungsschwierigkeiten als

* The publication was supported by the SROP-4.2.2.B-15/1/KONV-2015-0001 project. The project has been supported by the European Union, co-financed by the European Social Fund.

"Verbünde koexistierender Texte in gesellschaftlich realen Interaktionsformen (Fix et al. 2002: 11)" (S. 23) – von der Linguistik als Gegenstand anerkannt wurde, was in den letzten Jahrzehnten die Etablierung einer "Diskurslinguistik als Erweiterung der Textlinguistik" (S. 22) bewirkte. Darüber hinaus wird das Verhältnis von Diskurs- und Korpuslinguistik als ausschlaggebend für die systematische Ortsbestimmung der Diskurslinguistik dargestellt (S. 25 ff.). In diesem Zusammenhang werden auch der "diskurslinguistische Wissensbegriff" (S. 41 ff.) und "die diskursive Konstituierung von Wissen" (S. 43 ff.) erörtert.

Im zweiten Kapitel wird eigentlich der Versuch einer Ortsbestimmung der Diskurslinguistik fortgesetzt, indem man die Vielfältigkeit des diskursanalytischen Geflechts thematisiert. Der erste Teil (S. 65-78) ist dem französischen Historiker-Philosoph Michael Foucault gewidmet, der die Diskursanalyse am nachhaltigsten geprägt hat (S. 3). Im Anschluss daran werden drei der zahlreichen Varianten der linguistischen Diskursanalyse skizzenhaft vorgestellt. Die *Critical Discourse Analysis (CDA)* – in der Germanistik die *Kritische Diskursanalyse* – ging aus dem gesellschaftskritischen *Critical Linguistics* hervor, ihre Vertreter lehnten sich an die Theorien von Foucault an (S. 78). Die *Diskurssemantik* zum anderen wurde in "Anlehnung an pragmlinguistische bzw. handlungstheoretische Konzepte entwickelt" (ebd.). Bei den beiden Teildisziplinen steht der 'Diskurs' im Mittelpunkt ihrer Forschungen, und beide Richtungen bekennen sich zu einer Reihe von gemeinsamen Grundannahmen, unter anderen: die Sprache ist in gesellschaftliche, historische und kulturelle Zusammenhänge eingebettet und muss dementsprechend in diesen Kontexten betrachtet werden; die Sprache bildet die Wirklichkeit ab und schafft sie zugleich; Aussagen sind mit anderen Aussagen verknüpft; gesellschaftliche Strukturen können durch die Analyse von Aussagen und Aussagenformationen beschrieben werden (S. 79). Trotz dieser grundsätzlichen Übereinstimmungen haben die unterschiedlichen Fragestellungen und die andersgearteten theoretischen und methodologischen Ansätze zur Bildung von zwei diskurslinguistischen 'Lagern' geführt, deren Annäherung und gegenseitige Anerkennung eine unerfüllte Erwartung blieb (S. 78 ff.). Als Drittes werden Ansätze der Textlinguistik vorgeführt, deren Vertreter Diskurslinguistik als eine Erweiterung der bereits etablierten Textlinguistik verstehen (S. 80). Trotz der Heterogenität der Ansätze und der anhaltenden Diskussionen um Terminologie, Methodik und Ziele einer Diskurslinguistik,

nehmen sich Spitzmüller und Warnke in dieser Einführung nicht weniger vor, als mit Beibehaltung der disziplinären Diversität einen Vorschlag zur Integration der Konzepte, Theorien und Methoden der linguistischen Diskursanalyse auszuarbeiten (S. 117 f.).

Mit diesem Ziel werden im dritten Kapitel methodologische bzw. praxisbezogene methodische Fragen dargebracht. Hauptsächlich wird die bereits in der Einleitung des Sammelbandes *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene* (Hrsg. von I.H. Warnke & J. Spitzmüller. Berlin: de Gruyter, 2008) vorgestellte Diskurslinguistische-Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) genauer vorgestellt und mit "teilweisen Abweichungen" (S. 198) und Spezifizierungen revidiert. Die Beispieldiskurse (der Kolonialdiskurs, der Gentrifizierungsdiskurs und der Menschenrechtsdiskurs) erwiesen sich als sehr hilfreich, mittels diesen werden die theoretischen Überlegungen nachvollziehbar gemacht. Das DIMEAN-Modell folgt in seiner Struktur dem Prinzip der Triangulation, das als "eine Verbindung verschiedener Methoden, Daten, Theorien und/oder Analysanden zu verstehen ist" (S.40) und berücksichtigt konsequent drei Ebenen der Analyse: die *intratextuelle Analyse* (1.), die Analyse der *Akteure* (2.) und die *transtextuelle Analyse* (3.).

1. Auf der Ebene der intratextuellen Analyse sind Mikroanalysen von einzelnen Texten angesiedelt, wobei Text als "eine Vielheit von Aussagen mit syntaktisch-semantischen Bezügen und einem/mehreren thematischen Zentrum/Zentren in einer formalen oder situationellen Rahmung" (S. 137) verstanden wird. In diesem Sinne sind Gespräche ebenso als Texte aufzufassen, wie Zeitungsartikel, Bücher, oder eben unter anderen Plakate, Graffiti und Website-Inhalte (ebd.). Die Ebene der intratextuellen Analyse umfasst alle diskurslinguistisch relevanten Phänomene in Einzeltexten, und lässt sich ihrerseits in drei weitere Ebenen gliedern.
 - 1.1. Man unterscheidet hier zunächst die mehr oder weniger nach Wortklassen differenzierte *wortorientierte Analyse*.
 - 1.2. Bei der *propositionsorientierten Analyse* geht es um den logischen Satzinhalt der Aussagen, mögliche diskurslinguistische Analyseklassen wären demnach die Sprechakte, die Implikaturen und die Präsuppositionen, die deontische Be-

deutung, die Metaphernlexeme, die rhetorischen Tropen und Figuren, die syntaktischen Muster (S. 147).

- 1.3. Der Ebene der *textorientierten Analyse* sind "alle textgebundenen, satzübergreifenden Sprachformen" zuzuordnen, "die als Teile von übergeordnet identifizierbaren Texten funktionieren, also Abschnitte in Texten, Absätze, Zitate im Text, usw." (S. 157). Aus diskurslinguistischer Sicht stehen die Semantik von Texten, also ihre thematisch-inhaltliche Struktur, sowie die semantische Funktion formaler Text-eigenschaften im Zentrum des Interesses (ebd.). Als diskurslinguistisch relevante Analysekatoren werden auf dieser Ebene die Textsorten, die Textfunktionen, die Themenentfaltung, die Isotope- und Oppositionslinien, die lexikalischen Felder und die Metaphernfelder aufgeführt. Eine Dimension der textorientierten Analyse fokussiert auf die visuelle Textstruktur von schriftlichen und mündlichen Daten. Die visuelle Textstruktur ist durch spezifische Phänomene gekennzeichnet, von denen die Materialität, die Typographie und die Text-Bild-Beziehungen im Rahmen dieser Einführung behandelt werden.

2. Über die diskursrelevanten Textphänomene hinaus richtet sich das Interesse der diskurslinguistischen Analyse auf Eigenschaften, die Texte als Teile von Diskursen erscheinen lassen. Zur Herstellung der Transtextualität tragen in erster Linie Sprachhandlungen bei, somit liegt es auf der Hand, dass im Mittelpunkt der handlungsorientierten Diskurslinguistik die Kategorie der 'Akteure' steht (S.172). Dieser aus der Sozialwissenschaft aufgegriffene Begriff soll "herkömmliche Bezeichnungen wie *Sprecher/Sprecherin, Hörer/Hörerin, Sender/Empfänger, usw.*" (ebd.) ersetzen. Es ist allerdings festzuhalten, dass der 'Akteur' nicht unbedingt als eine personale Größe aufzufassen ist: "Akteure können Individuen, Gruppen von Individuen, Netzwerke von Individuen, aber auch nicht-personale Handlungsinstanzen wie Institutionen, Parteien, Medien etc. sein" (ebd.), aber sogar "unbelebte Dinge ... etwa Gebäude oder Städte" (ebd.) können als Akteure betrachtet werden.

Die Ebene der Akteure verbindet die intra- und transtextuelle Analyse miteinander, die daher nur analytisch voneinander getrennt sind, ihre Vermittlung "erfolgt aber nicht notwendiger-

weise, sondern ist gebunden an soziale Prozesse, an eine Dynamik bzw. Diskurspraxis" (S. 173). Die Akteure erfüllen dabei eine Funktion der Filterung in zwei Richtungen. Einerseits filtern Diskurshandlungen, welche Aussagen, welche Texte als Teile eines Diskurses betrachtet werden sollen, "welche Positionen [...] distribuiert, welche kommentiert, welche marginalisiert [werden] usw." (ebd.), wobei die Diskursregeln 'Kontrolle', 'Selektion', 'Organisation' und 'Kanalisation' eine entscheidende Rolle spielen (S. 174). In die andere Richtung erfolgt die Filterung durch die 'Diskursprägung', "denn jeder Text ist per se – dies ist eine universelle Eigenschaft – diskursiv geprägt" (ebd.).

Auf der Ebene der akteursorientierten Analyse sind drei analytische Dimensionen zu unterscheiden: die *Interaktionsrollen* (2.1.), die *Diskurspositionen* (2.2.) und die *Medialität* (2.3.) von Aussagen im Diskurs.

- 2.1. Bei den Interaktionsrollen werden Akteure "nicht nur hinsichtlich ihres Status als Person oder Institution [...] sondern vor allem im Hinblick auf Rollen, die sie in der Interaktion einnehmen" (ebd.) differenziert, zusammenfassend werden also Produzentenrollen und Rezipientenrollen beschrieben.
- 2.2. Die Analyse der Diskurspositionen soll über die interaktionsorientierte Differenzierung von Rollen hinaus aufdecken, "in welchen sozialen Positionen Akteure handeln" (S. 177). Was gesagt wird, erlangt seine Bedeutung und Gewichtigkeit in einem bestimmten Kontext, und nur abhängig davon, wer die bestimmte Aussage geäußert hat. Zu diesem Zweck setzen die Autoren fünf linguistische Kategorien an.
 - Mit dem 'Vertikalitätsstatus' kann eine Strukturierung von Diskursen nach sozialen Positionen ergriffen werden, "eine grundlegende Unterscheidung ist dabei die zwischen ›Experten‹ und ›Laien‹ mit der dazugehörigen Differenzierung von ›Fachsprache‹ und ›Gemeinsprache‹" (S. 178).
 - Die Kategorie 'Voice' wurde von Jan Blommaert übernommen und bezieht sich auf "die Fähigkeit von Sprechern/Schreibern, ihren unterschiedlichen Interaktionsrollen in einem Diskurs Gehör zu verschaffen" (S. 179).

- 'Ideology broker' ist ein Konzept, das aus der soziolinguistisch orientierten Diskursanalyse stammt, es verweist metaphorisch darauf, "dass die Durchsetzung eigener Meinungen und Werte [...] im Diskurs persönlichen Gewinn verspricht: Ein ›ideology broker‹ versucht diskursiven ›Profit‹ dadurch zu erzielen, dass er seine eigene Diskursposition affirmiert oder ausbaut und andere schwächt" (S. 179 f.). Besonders wichtig ist dabei, dass Autorität oder Macht nicht als vorgegeben gelten, sondern diese sind das Ergebnis diskursiver Positionierungen (S. 180).
 - Die Kategorie 'Diskursgemeinschaften' bezeichnet verschiedene Gruppierungen, "die innerhalb des Diskurses mehr oder weniger ähnlichen diskursiven Praktiken verpflichtet sind bzw. sich als Kollektiv zu erkennen geben" (S. 181). Diese Gruppen sind keineswegs homogen, sie sind als "dynamische, vernetzte Gebilde" (ebd.) zu verstehen, sie kommen als Resultat von dynamischen Identitätszuschreibungen zustande. Für die Beschreibung und Klassifizierung der Diskursgemeinschaften sollen einerseits sprachliche Selbst- und Fremdzuschreibungen berücksichtigt werden, andererseits soll ein Vergleich der diskursiven Praktiken verschiedener Diskursteilnehmer unternommen werden (ebd.).
 - Mit der Kategorie 'soziale Stratifizierung, Macht' soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass Diskurspositionen von Einzelnen und Gruppen eng mit ihrer sozialen Zugehörigkeit zusammenhängen (S.182). Je nach sozialer Schicht haben nämlich die Akteure sehr unterschiedliche Möglichkeiten, an Diskursen teilzunehmen und Interaktionsrollen einzunehmen. Die sozialen Schichtungen bestimmen auch die sprachlichen Kompetenzen und sind vor allem bei der Analyse von geteiltem Wissen zu berücksichtigen (ebd.).
- 2.3. Die dritte Dimension der akteursorientierten Analyse ist die Medialität, die zunächst Sprache als ein spezifisches Medium mit bestimmten Funktionen (u.a. Wissensstrukturierung und Speicherung, Zweckerreichung, Verständigung) umfasst. Die Autoren schlagen als diskurslinguistisch rele-

vant drei mediale Kategorien vor: das Medium, die Kommunikationsformen und die Handlungsmuster (S. 183 ff.).

3. Die Ebene der transtextuellen Analyse beschäftigt sich mit Erscheinungen, die eine "komplexe Struktur der Sprache und ihrer Funktionen jenseits der Textgrenze" (S. 187) betreffen. Eine transtextuelle Analyse untersucht strukturelle Übereinstimmungen und Handlungsbezüge in einer Vielzahl von Aussagen bzw. Texten in verschiedenen Kontexten, von verschiedenen Akteuren (S. 187 f.). Die Merkmale, die eben diese Übereinstimmungen greifbar machen können, wurden in den unterschiedlichen linguistischen Diskursanalysen je nach Schulzugehörigkeit mit verschiedenen diskursanalytischen Analysekatégorien zur Beschreibung der Bezüge von einzelnen Texten und ihrer Kontextualisierung durch Akteure erfasst. Sie können auch für die transtextuelle Ebene einer Diskurslinguistik als grundlegend gelten (S. 188):

- Unter 'Intertextualität' versteht man "die Gesamtheit aller Phänomene des expliziten oder impliziten Bezugs zwischen Texten" (ebd.), wobei das Spektrum der möglichen Bezugsformen "vom direkten Zitat bis zur kaum erkennbaren Anspielung" (ebd.) sehr umfänglich ist.
- Das aus dem Bereich der kognitiven Linguistik bereits gut bekannte Konzept der 'frames' lässt sich auch für die Diskurslinguistik durch die Analyse von *Leerstellen*, konkreten *Füllwerten* und *Standardwerten* zuträglich operationalisieren (S. 190 f.).
- Die 'Topos'-Analyse richtet sich auf argumentative Strategien und topologische Strukturen im Diskurs. Diese sollen eine inhaltsorientierte Analyse ergänzen, indem sie auch implizite Textvernetzungen aufdecken (S. 191).
- Die 'diskurssemantischen Grundfiguren' umfassen unterschiedliche intratextuelle Phänomene, wie z.B. Isotopieketten, Topoi, Namen, usw. Über diese werden Texte verschränkt, somit sind sie als Merkmale der Diskurskohärenz aufzufassen, und zwar unabhängig von Intentionen, "denn nicht (nur) das, was in beabsichtigten intertextuellen Vernetzungen auftritt, ist Teil von ›diskurssemantischen Grundfi-

- guren, sondern gerade auch die nicht beabsichtigten Effekte der Übereinstimmung, die implizit erfolgen" (ebd.).
- Die analytische Kategorie der 'indexikalischen Ordnungen', der 'Sozialsymbolik' soll die diskurslinguistische Entsprechung des soziolinguistischen Konzeptes Indexikalität sein. Sie bezieht sich darauf, dass sprachliche Formen soziale Werte vermitteln, "denn die Wahl bestimmter Ausdruckswissen ist nicht nur eine rhetorisch-stilistische Entscheidung, sondern vor allem (auch) ein Symbol für soziale Zugehörigkeit bzw. Zuordnungen" (S. 192), der Gebrauch spezifischer Sprachformen markiert soziale und diskursive Positionen. Die indexikalischen Ordnungen lassen sich zumeist in Selbst- und Fremdbezeichnungen verschiedener sozialen Gruppen im Diskurs erfassen.
 - Das Konzept 'Historizität' weist darauf hin, dass einerseits die eigene Historizität als relevanter Standpunkt, andererseits die Geschichtlichkeit der Untersuchungsgegenstände in einer konkreten diskurslinguistischen Analyse bewusst behandelt werden sollen. Aussagen und Texte können nur im Kontext der gegebenen historischen Bedingungen richtig interpretiert werden (S. 194 f.).
 - Die Konzepte der 'Ideologien, Gouvernementalität, Mentalitäten' sind auf den Interessenkreis der CDA zurückzuführen: Linguistische Untersuchungen sollen nicht nur deskriptiv vorgehen, sondern auch "im Sinne einer kritischen, aufklärenden Soziolinguistik als Intervention in die politische und gesellschaftliche Willensbildung" (S. 195).

Das DIMEAN-Modell besteht aus systematischen Analyseschritten als Stufen empirischer Analyse, von einer intratextuellen Ebenenzuordnung über die Analyse der Diskurshandlungen zur transtextuellen Ebenenzuordnung. Untersuchungen beginnen also mit der Analyse von Einzeltexten und werden sodann zielgerichtet zum untersuchenden Diskurs geführt. Zu diesem Zweck wird eine Fülle interessanter linguistischer Instrumentarien vorgestellt. Neben dem eindeutigen empirischen Nutzen, soll die wichtigste Leistung der Unterscheidung dieser drei Ebenen die "forschungssystematische Integration von Textlinguistik, Stilistik und anderen Teildisziplinen in die Diskurslinguistik" (S. 187), sowie die "so ermöglichte Verbindung von Produkt- und Handlungsanalysen" (ebd.) sein. Das Modell soll nicht

als "Fazit der Diskurslinguistik" (S. 199) betrachtet werden, die Verfasser plädieren vielmehr für seine Offenheit, indem sie ausdrücklich dazu einladen, durch praktische Diskursanalysen an weiteren Ergänzungen und eventuell Modifikationen des Schemas mitzuarbeiten (S. 200).

Es bleibt dabei höchst fragwürdig, ob das Ziel der Autoren, eine Annäherung oder sogar eine Integration der vorgestellten, in Lagern geteilten diskursanalytischen Schulen zu bewirken, erreicht wird, wobei bereits allein der Versuch lobenswert ist. Die Lektüre dieses Bandes ist spannend und weiterführend, die dargelegten einzelnen Ansätze, wenn auch kompakt und skizzenhaft, sowie das integrative Analyseraster können Interessenten eine hilfreiche Orientierung darbieten.

Kornélia Marinecz

Kornélia Marinecz
Universität Debrecen
Graduiertenkolleg Sprachwissenschaft
Pf. 47
H-4010 Debrecen
kmarinecz@yahoo.de